

# Charakterliche Führung der Schüler zwischen 10 und 14 Jahren

Autor(en): **Traber, Liselotte**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **76 (1972)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317546>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Charakterliche Führung der Schüler zwischen 10 und 14 Jahren

Unter diesem Thema führte die Interkantonale Mittelstufenkonferenz (IMK) im Herbst 1971 in Rorschach eine Arbeitstagung durch. Aus den wertvollen Vorträgen sollen hier einige Gedanken festgehalten sein. Das einleitende Referat, über das voraussichtlich in einer nächsten Nummer eine Zusammenfassung folgt, hielt Prof. Dr. Konrad Widmer, Zürich.

*Prof. Dr. Engelmayer, Nürnberg, sprach über Sozialpsychologische Aspekte der charakterlichen Erziehung in der Klassengemeinschaft*: Beim Geschehnis in der Klasse geht es immer um Anregung der Aktivität, um Erziehung und Unterricht zugleich. Die Arbeit in kleineren, gut organisierten Gruppen ermöglicht Leistungssteigerung und erzieherische Arbeit. Der einzelne Schüler muß sich durchsetzen und behaupten, der ängstliche, mutlose kommt in der kleinen Gruppe zum Zug. Verhaltensgestörte Schüler werden in gut funktionierenden Gruppen untergebracht. Die erzieherische Arbeit im Klassenverband besteht weiter, doch ist dort der Boden zu schmal dafür. Der Appell an den einzelnen ist wohl überholt. Der Schüler ist heute wenig ansprechbar auf Belehrung und Zuspruch, dagegen setzt er sich für aktive Bewältigung eines Problems ein. Die autoritär geführte Klasse im Massenblock ist nur wenig leitbar; deshalb gilt es, den sozialen Innenraum einer Klasse zu organisieren. Die Schüler haben eine erstaunliche Bereitschaft für soziales Verhalten.

Was ist eine gut organisierte Gruppe? Es ist eine durch Zusammenarbeit gekennzeichnete Gruppe der menschlichen Gesellschaft, geplant, entworfen und beschlossen durch soziale Gestaltung aller, ein *Wir*, mit dem sich der einzelne identifiziert. Die Gruppe lebt aus der eigenen Mitte im Sinne des Gemeinwohles. Eine solche Gruppe ist der Boden, auf dem sich erzieherische Arbeit gestalten läßt. Der Einsatz und die Aktionsfreudigkeit dieses Alters wird fortwährend herausgefordert. Jede Gruppenarbeit erfordert gemeinsame Aussprache und Beschließung. Was geschieht, geschieht nicht, weil es der Lehrer so will, sondern weil es der Gruppe nützt. Die Gruppenführung stellt aber Ansprüche an den Lehrer. Er muß den Schülern zeigen können, daß jeder handeln, sich äußern (auch Antipathie gegen einen Mitschüler), sich selber sein darf. Der Lehrer ist aber keinesfalls an den Rand gedrängt, er hilft jeder Gruppe. Alles ist Angelegenheit aller. Die Gruppenbildung erfolgt spontan, doch verändert und entwickelt sie sich dann langsam. Sie soll sich bis zu einem gewissen Grad selbst steuern können, indem sie ihre Arbeit und ihre Fehler überwachen und auch Schwätzer in die Schranken weisen kann. Forderung und Achtung gegenüber jedem gehören zur

Echtheit der Gruppenarbeit. Selbstverwaltung ist Spielerei, der Lehrer muß steuern, allerdings nicht als Befehlshaber, sondern als Mitarbeiter.

*Siegfried Domeisen*, Blindenlehrer, St. Gallen, in jungen Jahren erblindet, konnte in seinem Vortrag *«Hilfe am schwierigen und gebrechlichen Kinde als Möglichkeit charakterlicher Beeinflussung»* aus dem vollen schöpfen. Er knüpfte an die Worte Prof. Engelmayers an *«Hart fordern, aber den Menschen achten»*. Anforderung im Interesse der Zukunft des einzelnen geht als roter Faden durch die Erziehung des Gebrechlichen. Das Ziel der Heilpädagogik ist Einordnung in die Gesellschaft, Menschsein des Behinderten. Dies ist durch Verzicht und Entsagung möglich. Die Würde des Menschen liegt nicht nur in seiner Leistung, sondern in seiner ethischen Haltung. Bildung macht den Gebrechlichen frei und gesellschaftsfähig, dann kann er auch mitreden. Die soziale Stellung hängt von der Bildung ab. Die Bildungsaussichten der Blinden sind gut: Handwerker, Selbständiggewerbetreibende bei ihren Angehörigen, Musiklehrer und Stimmer, Eingliederung in die Großindustrie, allerdings hier nur der ganz Tüchtige. In Deutschland arbeiten viele Blinde als Juristen, Richter, Sekretäre und Lehrer. — Oft wird die Frage gestellt: Wäre es nicht besser, Invalide in die soziale Gemeinschaft der Volksschule einzugliedern? Dies mag in Einzelfällen gehen, doch ist Erziehung in der Sonderschule viel nützlicher. Der Tagesschule ist das Internat oft vorzuziehen. Hier lernt das Kind Rücksichtnahme und Kameradschaft. Die von Pestalozzi geforderte Wohnstubenkultur wird im Internat sehr gepflegt. Musische Erziehung als Mittel zur Charakterbildung spielt beim Behinderten eine große Rolle. Konzerte geben ist noch schöner als solche hören. Theaterspielen ergibt eine ausgezeichnete Zusammenarbeit. Zeichnen, Modellieren, Handarbeiten, Sport werden ausgeübt. Schulreisen werden für Blinde zu einem großen Erlebnis. Das Donnern des Rheinfalles, der Besuch von Instrumentensammlungen, das Betasten und Erklärenlassen von Materialien in Fabriken, das Wandern, die frische Luft, dies alles wird nicht nur für die Blinden, sondern auch für die sehenden Führer zu einem großen Erlebnis. Die Einstellung *«Es gibt immer noch Ärmere als wir sind»*, erzieht die Kinder zu Dankbarkeit und Freude und damit zum echten Genießen. Charakterlich Schwierige gibt es auch unter den Blinden. Es sind im Leben die armen Menschen und deshalb wird in den Heimen der Charaktererziehung und der Freizeit größte Aufmerksamkeit geschenkt. Charakterschwäche ist oft gepaart mit Arbeitsscheu, aber Eingliederung in den Arbeitsprozeß ist notwendig. — Wie können wir dem normalen Kind den Weg zum Gebrechlichen bahnen? Klassen der Oberstufen sollten Schulen der Behinderten besuchen; Behinderte, allerdings geistig vollwertige, könnten zum Klassengespräch eingeladen werden. Anhand von Erzählungen kann das Verständnis für

---

# Schulamt der Stadt Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 beziehungsweise nach Übereinkunft sind folgende Stellen von

## Tageshortleiterinnen

zu besetzen:

Schulkreise	Stellenzahl
Uto	3
Letzi	1
Limmattal	4
Waidberg	4
Glattal	3
Schwamendingen	3

Voraussetzung für die Anstellung ist neben persönlicher Eignung der Besitz des Diploms des Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnenseminars der Stadt Zürich, der Schule für Soziale Arbeit oder einer anderen gleichwertigen Bildungsstätte.

Besoldung im Rahmen der entsprechenden Verordnung. Pensions- und Unfallversicherung.

Für die Anmeldung ist ein besonderes Formular zu verwenden, das beim Hortbüro des Schulamtes, Amtshaus Parkring 4, 8002 Zürich, Büro 224, 2. Stock, erhältlich ist. Daraus sind auch Hinweise über die erforderlichen weiteren Bewerbungsunterlagen ersichtlich. Nähere Auskunft erteilt der Leiter des Hortbüros, Telefon 36 12 20.

Bewerbungen sind bis 18. Februar 1972 den Präsidenten der Kreisschulpflegen einzureichen. Die Anmeldung darf nur in **einem** Schulkreis erfolgen.

Schulkreis Uto	Herrn Alfred Egli Ulmerbergstraße 1, 8002 Zürich
Schulkreis Letzi	Herrn Kurt Nägeli Segnesstraße 12, 8048 Zürich
Schulkreis Limmattal	Herrn Hans Gujer Badenerstraße 108, 8004 Zürich
Schulkreis Waidberg	Herrn Walter Leuthold Rotbuchstraße 42, 8037 Zürich
Schulkreis Glattal	Herrn Robert Schmid Gubelstraße 9, 8050 Zürich
Schulkreis Schwamendingen	Herrn Dr. Erwin Kunz Tulpenstraße 37, 8051 Zürich

Zürich, den 11. Dezember 1971

Der Schulvorstand

diese Mitmenschen geweckt werden. Der Lehrer muß Anwalt der Schwachen und des Guten sein. — Wenn irgendwie möglich sollte der erwachsene Behinderte unter die Gesunden eingegliedert werden, um zu diesem eine wechselseitige Beziehung herstellen zu können. Auch in Vereinen sollte er mit ihnen zusammensein, damit das Leben lebendig bleibt. Die Beziehung zum Behinderten ist ja auch oft eine Medizin für den Gesunden.

*Käthi Wüthrich* (6374 Buochs) zeigte in ihrem Puppenspiel «*Vom buckligen Jonas und dem hilfsbereiten Kasperli*», wie das Spiel in den Dienst der Charaktererziehung einbezogen werden kann. Jeder Schüler formt seine Figur nach eigener Lust und Phantasie. Tiere sind dabei nicht zu vergessen, denn sie bringen viel Lustiges in die Spiele, die in Gruppenarbeiten für die nun vorhandenen Figuren erfunden werden. Hier sei noch ein Büchlein genannt, das viel Stoff für einfache Handlungen bietet: «*Was denkt die Maus am Donnerstag*» von *Josef Guggenmoos* (Deutscher Taschenbuchverlag).

Liselotte Traber

#### DANKBARES LEBEN

Die Schrift «*Dankbares Leben*» von Dr. h. c. *Helene Stucki* (herausgegeben in der Schriftenreihe des Schweizerischen Lehrerinnenvereins) hat guten Anklang gefunden. Ein Professor der Philosophie schreibt der Verfasserin: «*Was haben Sie für einen schönen Titel gewählt — aus Meister Gottfrieds wunderschönem Sonett! — Und nun haben Sie die zwei letzten Verse 'vom Marmor um zu bauen' ... sinnig auf den roten Faden bezogen, der sich durch alle Ihre hier gesammelten Arbeiten zieht. Im Sinne Ihres Lehrers Sganzi, dessen Pestalozzi-Rede Sie so tief verstanden haben, und im Sinne des Nicolaus Cusanus. Ich werde noch öfter nach dem 'Dankbaren Leben' greifen.*» Eine Schülerin dankt mit den folgenden Worten: «*Für Ihre Schrift «Dankbares Leben» danke ich Ihnen aufs herzlichste. Sie haben mich durch diese Zusendung beglückt und hoch erfreut. Die Schrift wird bei mir einen Ehrenplatz einnehmen, findet sich doch darin Ihre positive Weltanschauung, Ihr überragender Geist wieder, die mir seit der Schulzeit in der II. (ab 1924), also seit bald 50 Jahren, wegweisend zur Seite standen. Für wieviel habe ich Ihnen zu danken!*» (Wir verweisen auf das Schreiben und die Bestellkarte, die der letzten Nummer beigelegt wurden.)

Die Welt wäre eigentlich voller Freunde, man könnte deren auflesen bei jedem Schritt und Tritt, aber man muß eigene Augen haben, sie zu sehen, man muß eine Art Glückskind dafür sein.

Jeremias Gotthelf